

**30. Sonntag  
im Jahreskreis**

Lesejahr B

1. Lesung: Jeremia 31,7-9

2. Lesung: Hebräer 5,1-6

Evangelium:  
Markus 10,46b-52



Ulrich Loose

» Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte sehen können. «

Der Blinde bittet aber den Herrn nicht um Geld, sondern um das Licht. Auch wir wollen nicht trügerischen Reichtum, sondern das Licht begehren, das wir mit den Engeln allein sehen können. Zu diesem Licht führt der Glaube.

Gregor der Große



Am 28. Oktober feiern wir die Apostel Simon und Judas Thaddäus. Die beiden Jünger sollen in Syrien und Persien missioniert haben. In der Volksfrömmigkeit wird Judas als Patron für hoffnungslose Fälle angerufen und als Helfer in großer Not erfahren.

**JESUS** lässt sich von Bartimäus stören. Das „Licht der Welt“ schenkt Licht weiter und gibt dem Bettler Durchblick und Tiefblick. Dann ist Jesus bereits wieder unterwegs hinauf in die Stadt Jerusalem, die ihm, dem Davidssohn, einen ambivalenten Empfang bereiten wird. Ohne Mantel läuft Bartimäus dem nach, der bald der nackte Christus ist. Ahnt er, was es da für ihn zu sehen gibt? Kann er es mit ansehen? Mit Bartimäus feiern wir, dass Glaube meine Sehkraft schärft. Ich will nicht übersehen und wegblicken, aber auch nicht gaffen oder teilnahmslos stieren. Lassen wir zu, dass Jesus unsere Sehschwächen durch sein Wort heilt!

36420 co

Foto: Peter Kane

36422

David Kremer



**Vor dem Sprung ins Vertrauen.** Markus weist ausdrücklich darauf hin, dass Bartimäus seinen Mantel abwirft. Eine zutiefst symbolische Handlung. Denn mit dem Mantel verzichtet Bartimäus auf seinen letzten Schutz vor Nässe und Kälte. So groß ist sein Vertrauen zu Jesus.



**„Was willst du, dass ich dir tue?“**

Mit dieser Frage erweist sich Jesus - wen wundert es? - als ein guter Seelsorger. Nicht dem Menschen aufzwingen, was er meint, was gut für ihn wäre, sondern den Menschen und seine Bedürfnisse in den Vordergrund stellen. Den, der allzu selten Gehör findet, zur Sprache kommen lassen, dem an den Rand Gedrängten Raum geben. Das sind immer noch die Eckpfeiler guter Seelsorge - sei sie professionell oder die Seelsorge, mit der wir als Christen füreinander da sind, ermutigen, trösten, helfen, immer nach der Devise: „Was willst du, dass ich dir tue?“